

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 "

Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 " - fr. Einzelne Nummern 6 kr.

Mit Postversendung:

Im Inland: Ganzjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 "

Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 H., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hadrioh's Erben, Buchbinder; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 246.

Hermannstadt, Dienstag den 21. October 1890.

106. Jahrgang.

Der verjährene Ausgleichskarren.

Wien, 19. October.

Die Situation im böhmischen Landtage beginnt sich scharf zuspitzen; die Lösung des Ausgleichsproblems steht unmittelbar bevor. Leider sind die Aspekte nicht solcher Art, daß danach die Lösung in einem Sinne zu erwarten wäre, welche allein dem Königreiche Böhmen, wie der Gesamtmonarchie zum Heile gereichen könnte.

Der Antrag, welchen Herr Dr. Schmeytal Namens der Deutschen im Ausgleichsausschusse eingebracht hat, demzufolge der Ausschuss beschließen sollte, die Beratung der Landesculturraths-Vorlage im Landtage möge binnen acht Tagen erledigt und unmittelbar darauf die Vorlage, betreffend die Errichtung nationaler Curien, auf die Tagesordnung gesetzt werden — dieser Antrag bezweckt eingeständnermaßen nichts Anderes, als die Entscheidung über das Schicksal des Ausgleiches zu bräunern. Zudem die Deutschen entschlossen sind, zu fordern, daß eine der Ausgleichsvorlagen, zu deren Annahme eine Zweidrittel-Majorität von mindestens drei Vierteln sämtlicher Abgeordneter erforderlich ist, der Beratung und Beschlußfassung des Landtages unterbreitet werde, wollen sie die entscheidende Probe machen, ob in dem gegenwärtigen Landtage überhaupt eine solche Majorität, wie sie für das Zustandekommen der wichtigsten Ausgleichsvorlagen erforderlich wäre, zu finden ist. Es kann sich hierbei nur um die offizielle Constatierung der Stimmenverhältnisse im böhmischen Landtage bei einer concreten Gelegenheit handeln; denn nichtofficiell läßt sich leider heute schon vorhersehen, daß die qualifizierte Majorität für eine der einer solchen bedürftigen Vorlage nicht zu haben ist.

Von den 242 Mitgliedern, aus denen der böhmische Landtag besteht, gehören 70 dem Großgrundbesitze, 69 den Deutschen, 97 den Tschechen an, von welchen zum mindesten die Hälfte als Jungtschechen und Gegner des Ausgleiches anzugreifen sind. Außerdem sitzen im Landtage sechs Virilisten, von welchen einer deutsch, einer czechisch und vier clerical sind. Nach den Stimmungsberichten aus dem czechischen Lager und nach der Behandlung des Schmeytal'schen Antrages im Ausgleichsausschusse gibt es keine Aussicht, daß die Vorlage, betreffend die Errichtung nationaler Curien, jemals mit der verfassungsmäßigen Mehrheit beschloffen werden könnte. Denn nehmen wir an, daß die Deutschen und der Großgrundbesitz geschlossen dafür stimmen wollten, so hätten dieselben zusammen sammt den clericalen Virilisten erst 144 Stimmen; daß aber die zur Zweidrittel-Majorität fehlenden 99 Stimmen bei den Abgeordneten gefunden werden könnten, daran ist billig zu zweifeln. Zudem haben es die Jungtschechen, welche etwa 48 bis 49 Stimmen stark sind, in der Hand, mit Hilfe von zwölf bis dreizehn dissidenten Abgeordneten die Botirung der Vorlage zu verhindern, weil sie durch Abfertigung die erforderliche Anwesenheit von drei Vierteln sämtlicher Mitglieder des Landtages vereiteln können. Die Vorlage betreffend der Curien kann also eventuell nach dem Antrage Dr. Schmeytal's auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen des Landtages gelangen, zum Gesetze aber wird sie bei der augenblicklichen Partei-Confession nicht werden.

Was aber dann?

Werden die Deutschen, welche sich musterhaft in der ganzen Ausgleichsaction gehalten haben, einen Schritt thun, der ihre bisherige Loyalität compromittiren müßte? Wir wollen, wir können nicht daran glauben. Niemand sehe von einem solchen Schritte Nutzen, als die geschworenen Gegner jedes friedlichen nationalen Zusammenlebens in Böhmen; Niemand hätte eine Freude darüber, als die Feinde consolidirter Zustände in Oesterreich. Können die Deutschen, welche sich jederzeit als der nationale Kitt des österreichischen Staatsgebüdes, als die Vorkämpfer des österreichischen Staatsgedankens gefühlt haben, einen solchen Abfall vor sich selbst rechtfertigen, indem sie den inneren und äußeren Feinden eines einheitlichen Oesterreich in die Hände arbeiten? Wir hoffen und glauben, daß sich besserer Rath auch bei ihnen über Nacht finden werde. Se ruhiger und

geduldiger sie den Phasen des Ausgleichskampfes folgen, desto mehr setzen sie die Gegner in's Unrecht und desto sicherer gelangen sie an ihr Ziel: die dauernde Sicherung ihrer nationalen Stellung in Böhmen. Denn irgend einmal muß der Ausgleich zu Stande kommen; er muß, weil er eine österreichische Nothwendigkeit ist. Die Deutschen werden es nicht zu beklagen haben, wenn sie den gegenwärtigen Versuch, zu einer Verständigung zu gelangen, bis an's Ende mitmachen und keine Lösung bräunern, welche die Hoffnung, durch freiwillige Verständigung der beiden habenden Nationalitäten zu einem Ausgleich zu gelangen, endgiltig als utopisch erscheinen lassen müßte.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. October.

Einer der Redacteurs der „Böhmischen Zeitung“ hatte dieser Tage eine längere Unterredung mit einem hochstehenden Mitglied der österreichisch-ungarischen Diplomatie, welches von Kaiser-König Franz Josef nach dessen Heimkehr aus Schlesien in eine längere Unterhaltung gezogen worden war. Seine Majestät hat sich in rückhaltlosester Weise befriedigt geäußert über die Erfahrungen, welche er in Schlesien gemacht. Der Monarch meinte im Laufe des Gesprächs, er könne nichts Besseres sagen, als daß Alles beim Alten bleibe, das bezeichne für ihn das Beste. Kaiser Wilhelm habe in Rußland die feste Ueberzeugung gewonnen von der aufrichtigen Friedensliebe des Czars, welche groß genug sei, um auch stärkeren Anstößen zu widerstehen, als den heute sich geltend machenden. Vom Deutschen Kaiser sprach Kaiser-König Franz Josef in Ausdrücken der wärmsten Hochschätzung, von seiner nie rastenden Arbeitskraft, von seinen edlen Zielen und von seiner rückhaltlosen Hingabe an das Bündniß mit Oesterreich-Ungarn und Italien. Der jüngste Verkehr in Schlesien bedeuete für ihn eine dauernde, schöne Erinnerung. Am Reichszanzler Caprivi wurde von dem Monarchen die Schärfe in der Erfassung der gegebenen Verhältnisse und die ungewöhnlich rasche Orientirungsgabe gerühmt. Caprivi verfüge heute schon über eine weitreichende Kenntniß der politischen Verhältnisse, sei ein durchaus klarer Geist, eine offene, gerade Natur von gewinnendem Wesen und dürfe als unbedingter Freund der Bündnisse angesehen werden.

Jene Leute, welchen aus unfaßbaren Gründen die Amtswürksamkeit des derzeitigen Kriegsministers F. W. Baron Bauer schon zu lange bauert und die denselben durchaus durch den ungarischen Honvsminister ersetzt sehen wollen, haben auch den gegenwärtigen Aufenthalt des Letzteren in Wien mit diesen wiederholt in bestimmtester Form demeritirten Kriegserwärtungen in Zusammenhang gebracht. Das ungarische Regierungsorgan „Nemzet“ fertigt nun auch seinerseits jene willkürlichen Ausstellungen mit dem lakonischen Bemerkten ab, daß F. W. Baron Fejervary einfach in Sachen des November-Abkommens der Honvsarmee, sowie auch um einzelne Armeekorps-Organisations-Fragen mitzuberathen, nach Wien gereist sei.

Im böhmischen Landtage beginnt es zu witterleuchten. Im Ausgleichsausschusse hat Abgeordneter Dr. Schmeytal namens der Deutschen einen Antrag eingebracht, welcher dahinzielt, die Gegner der Wiener Stipulationen zum Fortbekommen zu zwingen. Der Antrag enthält nämlich die Forderung, die im Zuge befindliche Beratung über den Landesculturrath zu beschleunigen, binnen acht Tagen zu Ende zu führen und dann den entscheidenden Ausgleichspunkt, das Curiengesetz sofort in Behandlung zu nehmen. Die Jungtschechen fingen sofort Feuer und suchten den Antrag in kurzem Proceß zu beseitigen, ja, die Ausgleichs-Commission überhaupt „bis auf Weiteres“ kalt zu stellen. Man einigte sich schließlich über eine vom Graf Friedrich Rinský ausgegangene Anregung, den Antrag Schmeytal's in der nächsten Ausschusssitzung — längstens Freitag — auf die Tagesordnung zu setzen.

„Als ich Sie da drüben bei Ihrem Tunnel aufsuchte, verhielt ich Ihnen auch eine Ueberraschung, die ich aus Newyork für Sie mitgebracht, und die zu gebrechlich sei, als daß ich sie mit mir in die Bergwelt hätte schleppen können. Nun, ich habe inzwischen eingesehen, daß ich in Bezug auf diesen letzten Punkt in einem Irrthum gewesen war. Das Geschenk, mit dem ich Ihnen eine kleine Freude zu bereiten gedachte, hat sich als handhaft, stark und ausdauernd erwiesen — wollen Sie es sehen?“

Johannes Immenhofen sah ihn mit großen, weit geöffneten Augen an. Er konnte nicht begreifen, warum Hugh Taylor die letzte Frage mit allen Anzeichen einer tiefen, inneren Bewegung gesprochen und warum er sich dabei so hastig von seinem Stuhl erhoben hatte.

„Sie überhäufen mich mit Güte, Mr. Taylor“ — sagte er zögernd. Aber der Amerikaner fiel ihm beinahe heftig in's Wort:

„Reden Sie jetzt nicht von Güte und bergleichen! Sagen Sie mir kurz und bündig: Wollen Sie es sehen, oder wollen Sie nicht?“

„Gewiß — mit tausend Freuden!“

„Nun denn — in Gottes Namen! — Wenn es Ihnen nicht gefällt, so behalte ich es selber!“

Mit zwei mächtigen Schritten war Hugh Taylor an der Thür, und indem er sie weit aufriß, rief er mit Stentorstimme hinaus:

„Elmor! — Elmor! — Die Verbannung wird hiermit feierlich aufgehoben!“

Alle Aerzte der Welt hätten die junge Amerikanerin jetzt nicht mehr daran verhindern können, neben dem Leidenslager des geliebten Mannes in die Kniee zu sinken, die leuchtenden, in Thränen schimmernden Augen zu ihm zu erheben und seine weiße, abgemagerte Hand fest an ihr klopfendes Herz zu drücken. Jetzt hatte sie ja einen Anspruch auf ihn, ein gebelagtes Recht, denn in vielen, unglücklich langen und unsäglich bangen Wochen hatte sie Tag und Nacht in jener treuen, hingebenden Sorgfalt, die nur aus der Liebe eines edlen und starken Weibes zu entspringen vermag, mit den finsternen Geistern des Verderbens gerungen, die das Haupt des Theuren umschwebten!

In Berlin wird im Augenblicke mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet, um dem preussischen Landtage, der in der ersten Novemberhälfte zusammentritt, die Landgemeinde-Ordnung, das Volksschulgesetz, die drei Steueretze vorlegen zu können. Die Nachricht, die Erbschaftsteuer werde den nächsten Landtag nicht beschließen, ist irthümlich. Alle drei Steueretze: Die Vereinfachung und gerechtere Veranlagung der Classen- und Einkommensteuer, die Reform der Gewerbesteuer mit großer Entlastung des kleinen und mittleren Gewerbebetriebes, die Reform der Erbschaftsteuer sind aus einem Guß gearbeitet; sie bilden die von allen Parteien erprobte Reform der directen Steuern in Preußen.

Nach der „Nationalzeitung“ stehen neue Militärforderungen von mindestens 20 Millionen bevor, darunter ein Credit für Schießübungen mit rauchlosem Pulver. Die „Nationalzeitung“ bemerkt hierzu, angeht die Finanzlage sei dringend zu wünschen, daß alle nicht sachlich unbedingt notwendigen Ausgaben unterbleiben.

Auf dem Socialistencongreß in Halle beantragte Kloss (Stuttgart) eine Resolution, wonach die Anwendung von Strikes oder Boycotts unter ungünstigen Bedingungen eher für schädlich, als nützlich erklärt und empfohlen wird, die Arbeiterbewegung gewerkschaftlich zu centralisiren. Die Resolution wurde angenommen und die Unterstützung der bestehenden Gewerkschaften, sowie die Neugründung solcher, wo sie fehlen, empfohlen. — Die von Liebknecht beantragte Resolution betreffend den internationalen Arbeiterfeiertag am 1. Mai wurde angenommen, dagegen der Antrag auf sofortige Revision des Parteiprogrammes zurückgezogen und der Parteivorstand beauftragt, dem nächsten Parteitage ein revidirtes Programm vorzulegen. Die sonstigen Programmanträge wurden dem Parteivorstande überwiesen.

„Siecle“ publicirt ein Interview mit den in Paris angekommenen englischen Deputirten D'Vrien und Dillon. Dieselben erklärten, daß sie sich am 20. d. in Havre nach Amerika einschiffen wollen, woselbst sie eine ausgedehnte Agitation einzuleiten beabsichtigen, um den Wohlthätenden der westlichen Bezirke Irlands zu helfen und die nationale Bewegung zu fördern. Hierauf werden sie nach England zurückkehren, um sich den Behörden zu stellen.

Das „XIX. Siecle“ läßt sich aus Berlin melden, es bestiehe nun kein Zweifel mehr, daß zwischen dem belgischen Cabinet und der deutschen Regierung ein Uebereinkommen getroffen wurde. Der belgische Kriegsminister General Poortius habe sich unter dem strengsten Incognito einige Tage in Berlin aufgehalten und während dieser Zeit mit dem Chef des deutschen Generalstabes eifrig conferirt. Es sei dies eine Bestätigung für Das, was über Das Vorhandensein eines geheimen Vertrages zwischen Belgien und Deutschland, daß Deutschland im Falle eines Krieges mit Frankreich, zur Erleichterung des Vordringens Truppen auf belgisches Gebiet entsenden dürfe, gesprochen wurde.

Die russische Regierung ist sehr besorgt, ihre Unterthanen vor der „Fäulniß des Westens“ zu schützen. So wurde neuerdings den russischen Blättern verboten, irgend etwas über den deutschen und französischen Socialisten-Congreß zu berichten. Nachrichten über die europäische Strikebewegung wurden von der Censur ebenfalls unmaßsächlich gestrichen. Nun freilich, die revolutionäre Bewegung im heiligen Rußland pflegt ganz andere Wege einzuschlagen, als im „faulen“ Westen; es scheint aber, daß dem Czarenthum ein Kampf mit Dolch und Dynamit lieber ist, als ein Kampf mittelst freier Meinungsäußerung.

In Rumänien steht eine partielle Ministerkrise in nächster Aussicht. Der Domänenminister Paulescu muß in Folge eines jünimijährigen Ansturmes das Feld räumen, um den Weiterbestand des Cabinets Manu-Lahovary zu ermöglichen. Begründet wird die Haltung der Jünimijährer vor Allem durch die Thatsache, daß der gegenwärtige Domänenminister jene Bestimmung des Gesetzes über den parcellenweisen Verkauf der Staatsdomänen an die Bauern unberücksichtigt lasse, nach welcher bei der Staatsgüterveräußerung in erster Linie die bei den früheren Grund-

„Nun, Mann Gottes, so reden Sie doch!“ rief Hugh Taylor, der mit verchränktem Arme am Fenster stand. „Wollen Sie mein Geschenk behalten?“

Aber Johannes Immenhofen redete nichts! Sein Arm hatte den Nacken der Geliebten umschlungen und sein Haupt ruhte an ihrer Schulter. Wenn jetzt die Welt rings um ihn her in Trümmer geborhen wäre, er würde doch selbst im Untergehen nichts Anderes gesehen haben, als Elmor's kindlich reine Züge und als die strahlenden Augen, welche ihm alle Seligkeiten des Paradieses verheißen. —

Und schließlich gab sich der Amerikaner auch ohne Antwort zufrieden. —

Nun saß das Dampfroß schnaubend über die Rabenthalbahn dahin, und Jahr für Jahr bewundern staunend viele Tausende die Kühnheit des gewaltigen Menschenwerkes. Hoch oben am ersten Pfeiler des stolzen Biaducts, der die romantische, wildgeriffene Schlucht überbrückt, ist eine Marmortafel in das Gemäuer eingelassen, welche in goldenen Lettern die Inschrift trägt:

„Von der Höhe dieses Pfeilers wurde Johannes Immenhofen, der Erbauer der Rabenthalbahn, durch einen italienischen Arbeiter meuchlerisch in die Tiefe gestürzt. Dank einer gnädigen Fügung des Himmels blieb er am Leben und genas nach langem Krankenlager glücklich von seinen schweren Verletzungen. Der Mörder aber fand bei dem Sturze seinen Tod. Sein Name sei vergessen!“

Nabe der letzten Station der Bahn schimmert aus einem Kranze waldfreier Berge ein lieblicher blauer Bergsee mit kristallklaren Wellen und lieblich begrüntem Ufer. In seinem Wasser spiegelt sich an sonnigen Tagen der zierliche, weiße Bau einer eleganten Villa mit lauschigen Ertern und säulengetragenen Altanen. Die umwohnenden Landleute wissen, daß es auf der ganzen Erde keine glücklicheren Menschen geben kann, als die kleine Familie, welche alljährlich auf einige Monate diese Villa bezieht: die Familie Johannes Immenhofen's, des einst mit dem consilium abeundi verheßenen armen Studenten aus dem Dachstuhlchen nahe dem uralten Ränsterturm.

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortmann, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Madonna im Rosenhag“.

(Schluß.)

Ohne eine Antwort zu geben, kehrte Johannes Immenhofen das Gesicht gegen die Wand. Und Hugh Taylor wußte gut genug, was jetzt in seinem Herzen vorging, um ihn nicht durch weitere Fragen oder Mittheilungen zu belästigen. Er blieb noch eine kleine Weile neben dem Lager sitzen, und da Immenhofen in seinem Schweigen verbarrete, ging er leise, doch mit überaus vernünftiger Miene aus dem Zimmer.

Langsam und gleichmäßig rann nun ein Tag nach dem andern dahin, und jeder von ihnen brachte dem Genesenden neue Kräfte und neuen Lebensmuth. Da fremde Besucher noch nicht zu ihm gelassen wurden, sah er außer den beiden Ärzten nur die stille Krankenpflegerin mit ihrem sanften Gesicht und ihren geräuschlosen Bewegungen, und Hugh Taylor, welcher täglich mehrmals bei ihm erschien, um längere Zeit zu verweilen und den Patienten mit seinem heiteren Geplauder zu zerstreuen. Die Nacht des schweren Leidens war jetzt ganz gebrochen und Müdfälle oder neue Complicationen waren nicht mehr zu fürchten. So hatten wenigstens die Aerzte in einer sehr langen und sehr geheimnißvollen Conferenz, welche der Amerikaner mit ihnen hatte, auf das Bestimmteste versichert; und daraus erklärte es sich denn wohl auch, daß Taylor heute mit besonders freudigem Gesicht und mit ungewöhnlich hell glänzenden Augen das Zimmer betrat.

Er sprach erst eine Viertelstunde lang von den Fortschritten des Bahnbaues und von der immer deutlicher zu tage tretenden Großartigkeit der genialen Anlage; dann nahm er plötzlich Immenhofen's Hand und sagte in einem Ton, dessen leichte Oberflächlichkeit merklich erzwoingen klang:

auftheilungen übergegangenen Bauernfamilien berücksichtigt werden sollen. Nicht mit Unrecht erklärt die junimistische Partei, daß auf diese Weise der große social-politische Zweck des Gesetzes zur Parcellirung der Staatsgüter in Frage gestellt werden, und daß sodann seiner besten Hoffnungen beraubte, heilloselose Bauernproletariat, für welches der Staat keinen weiteren Grund und Boden mehr zu vergeben habe, eine noch weit größere sociale Gefahr als bisher bedeuten würde.

Die Thronrede bei der Eröffnung der Stupina wird ankündigen, daß das Deficit beseitigt und die Beziehungen zu allen Mächten die freundlichsten sind. Mit besonderer Befriedigung wird die Beilegung des Conflicts mit Oesterreich-Ungarn hervorgehoben werden.

Am 15. d. blieben über Auftrag des Patriarchats alle griechischen Kirchen in Konstantinopel, sowie im ganzen Reiche geschlossen. Man versichert, dieser durch Differenzen der Pforte mit dem öcumenischen Patriarchate hervorgerufene Zustand soll bis auf Weiteres fortdauern.

Die Antwort der Pforte auf die Forderungen des griechischen Patriarchats bewilligt einige der letzteren und lehnt andere ab; im Großen und Ganzen wird dem Standpunkte des Patriarchats entgegengekommen. Nach der in diplomatischen Kreisen überwiegenden Annahme bietet die Antwort der Pforte eine geeignete Grundlage für einen Ausgleich, sofern auch auf Seite des Patriarchats der gute Wille herrscht, den Zwist beizulegen.

Gesekentwurf über das Kinderbewahrwesen.

(Fortsetzung.)

IV. Abschnitt.

Die Verpflichtung zur Errichtung und Erhaltung der Kinderbewahranstalten und Kinderasyle.

§. 14. Jede mit Municipalrecht besetzte, sowie jede als Comitatsstift dienende Stadt ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer directen Staatssteuer und jede Gemeinde, deren eigene, wie die von ihren Einwohnern gezahlte directe Staatssteuer zusammen 15.000 fl. übersteigt, ist verpflichtet, aus eigenen Kräften eine Kinderbewahranstalt, beziehungsweise Kinderbewahranstalten zu errichten und Kinderbewahrerinnen in genügender Anzahl anzustellen und wenn es in der Stadt oder Gemeinde mindestens 40 Kinder gibt, welche in den vorhandenen Kinderbewahranstalten nicht mehr untergebracht werden und zuhause keiner ständigen Aufsicht und Pflege theilhaftig werden können. Eine solche Kinderbewahranstalt kann nur mit ministerieller Erlaubniß in ein Kinderasyl umgestaltet werden.

§. 15. Die jährlich 10.000 bis 15.000 fl. directe Staatssteuer zahlenden Gemeinden, in welchen es mindestens 40 Kinder gibt, welchen keine ständige Pflege zutheil wird, sind zur Errichtung von Kinderasylen verpflichtet; die geringer als mit 10.000 fl. directer Staatssteuer belasteten Gemeinden aber, in welchen es mindestens 15 Kinder gibt, welchen keine ständige Pflege zutheil wird, sind verpflichtet, provisorische (Sommer-) Asyle zu errichten.

§. 16. Die in den §§. 14 und 15 festgestellte Pflicht der Gemeinden erstreckt sich auch auf die Errichtung der für die auf den Fußten und Tanyen befindlichen Kinder erforderlichen Bewahranstalten oder Asyle, insofern dies die localen Verhältnisse gestatten.

§. 17. Mangels sonstigen Vermögens und Einkommens kann die Gemeinde zum Zwecke der Errichtung und Erhaltung der Kinderbewahranstalt und des Kinderasyls einen 3 Percent nicht überschreitenden Steuerzuschlag auswerfen. Dieser Steuerzuschlag wird nach der Grundsteuer, Haussteuer, Erwerbsteuer, nach der Steuer der zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen und Vereine, nach der Vergsteuer, endlich nach der Capitalzins- und Rentensteuer, welche nach den Gegenstand individueller Patrimonialbesitzungen und Renteneinkünften einzuzahlen ist, in Procenten bemessen und sind bei der Eintreibung die Bestimmungen des G.-N. XLIV: 1883 über die Gebahrung der öffentlichen Steuern richtungsgemäß, doch können nach den Umständen keine Vergzugszinsen eingehoben werden. Zur Zahlung dieses Steuerzuschlages sind bis 3 Percent all jene Gemeinde-Einwohner und Besitzer verpflichtet, deren Beiträge zur Erhaltung einer in derselben Gemeinde befindlichen Bewahranstalt oder eines Asyls die 3 Percent ihrer im vorgehenden Punkte aufgezählten directen Staatssteuern nicht erschöpfen. Diejenigen, welche auf einem zu jener Gemeinde gehörenden Pustbenk eine entsprechende Bewahranstalt oder ein Asyl erhalten, zahlen keinen solchen Steuerzuschlag. Diejenigen Gemeinden, deren Gemeindesteuerzuschlag 20 Percent ihrer directen Staatssteuern übersteigt, können einen Steuerzuschlag zu Zwecken der Kinderbewahranstalt oder des Asyls bloß mit Zustimmung des Ministers des Innern und des Finanzministers auswerfen.

§. 18. Der Staat hat das Recht und die Pflicht, wo immer, auch mit Rücksicht auf die Pustben und Tanyen, die von den localen Verhältnissen erforderte Kinderbewahranstalt oder ein Kinderasyl zu errichten, wenn er es für nothwendig hält und darf für die Kosten derselben den im §. 17 festgestellten 3-percentigen Steuerzuschlag in Anspruch nehmen, wenn derselbe zu Zwecken der Gemeinde-Kinderbewahranstalt oder des Kinderasyls nicht ausgeworfen wurde. Allein auch zur Zahlung dieses Steuerzuschlages werden bis zu 3 Percent nur diejenigen Gemeinde-Zinssassen und Grundbesitzer verpflichtet, deren Beiträge zur Erhaltung einer anderen Bewahranstalt oder Asyls 3 Percent ihrer directen Staatssteuern nicht erschöpfen.

§. 19. In solchen Comitaten, in welchen auf Grund des §. 9 G.-N. XV: 1883 zu Culturzwecken ein Steuerzuschlag bemessen ist und dieser Steuerzuschlag 3 Percent der directen Staatssteuern erreicht und wenigstens zu zwei Dritttheilen zu Kinderbewahrzwecken verwendet wird, kann in den Gemeinden außerdem noch ein in den §§. 17 und 18 festgestellter Steuerzuschlag nicht ausgeworfen werden.

§. 20. In die staatlichen und Gemeinde-Kinderbewahranstalten und Kinderasyle ist jedes Kind ohne Unterschied der Confession und der Muttersprache aufzunehmen. In den staatlichen und Gemeinde-Bewahranstalten kann von den dieselben frequentirenden Kindern eine, den localen Verhältnissen angemessene mäßige Gebühr eingehoben werden, doch werden die ihre Armut nachweisenden Eltern von der Zahlung dieser Gebühr entbunden. In den staatlichen und Gemeinde-Kinderasylen wird den Kindern unentgeltliche Pflege zutheil. In dem Falle, wenn in der Gemeinde keine staatliche oder Gemeinde-Kinderbewahranstalt errichtet wurde, ist in die von den Confessionen und juristischen Personen dort erhaltene Kinderbewahranstalt oder in das Asyl jedes Kind ohne Unterschied der Confession und der Muttersprache innerhalb der im §. 6 festgestellten Zahl aufzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

Ordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Männerturnvereins.

Hermannstadt, 20. October.

Auflast wie bisher auf dem Turnplatze, hielt unser Männerturnverein gestern Vormittags im Saale des städtischen Vertretungskörpers auf dem Rathhause seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Selbe war zwar nicht übermäßig, aber doch besser als in den letzten Jahren besucht. So konnte denn bald nach 11 Uhr Vorstand G. Theis nach Begrüßung der Erschienenen mit dem umfangreichen Bericht über die Vereinsthätigkeit und das Vereinsleben im Jahre 1888/89 die Generalversammlung eröffnen. Von den mitgetheilten Daten erwähnen wir zunächst, daß der Verein mit Beginn des Jahres (1. September 1889) 73 Mitglieder zählte. Zu diesen kamen im Laufe des Jahres 45 hinzu und gingen ein Verein durch Austritt 16, durch den Tod 1, zusammen 17, verloren,

so daß mit Ende des Jahres (Ende August 1890) noch 101 Mitglieder verblieben. Die Zahl der Turnstunden wurde vom 26. September 1889 an um zwei wöchentlich vermehrt und demnach außer den bisherigen Dienstag- und Freitagstunden (von 6—7 Uhr Abends) auch Donnerstag von 1/9 bis 10 Uhr Abends und Sonntag von 11—12 1/2 Uhr Vormittags geturnt. Im Ganzen turnten in 135 Turnstunden in 177 Riegen 1712 Mitglieder. Davon entfallen auf September 1889 162, October 312, November 295, December 150, Januar 1890 161, Februar 138, März 156, April 110, Mai 123 und Juni 95; Juli und August waren Ferienmonate. Durchschnittlich besuchten in den Dienstag-Freitagstunden 12 und in den Donnerstag-Sonntagstunden 11 Mitglieder den Turnplatz. Die Turnstunden wurden regelmäßig durch Stab- oder Pantelübungen eingeleitet und dann erst zum Gerätheturnen übergegangen; ab und zu wurde auch Ball gespielt und das Steinstoßen geübt. Die Leitung der Dienstag-Freitagstunden oblag dem Turnlehrer und I. Turnwart Karl Drendi, der Donnerstag-Sonntagstunden dem II. Turnrath Robert Pheps; von December an übernahm auch letztere Drendi, da Pheps einem Rufe als Hauslehrer folgend, von Hermannstadt fortzog. Als Turnwarte standen noch Vorstand Gustav Theis und Karl Stähler in Verwendung. Zur Erledigung der Vereinsgeschäfte waren 2 General-Versammlungen und 8 Ausschüßsitzungen erforderlich. Die Cassagebahrung lag in den Händen des eifrigen Säckelwartes C. W. Krafft. Das Ergebnis derselben ist ein befriedigendes, da die Einnahmen von 300 fl. 35 fr. zur Bestreitung der Ausgaben hinreichte. Es war sogar möglich, durch Neuankäufe von 50 Eisenstäben, 8 Steinen zum Steinstoßen, sowie einigen Exemplaren turnerischer Lehrbücher den Wünschen der Mitglieder entgegenzukommen.

Der bessere Besuch des Turnplatzes hatte nun naturgemäß auch ein regeres Vereinsleben zur Folge. Der Verein konnte gesellige Zusammenkünfte und mehrere Turnfahrten veranstalten. Die erste Turnfahrt nach Mediasch gab Anregung zu einer zweiten nach Schäßburg. Hier wurde beschloffen, zu Pfingsten 1890 den ersten ordentlichen Vorturnertag in Kronstadt abzuhalten und bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Vereinigung sämmtlicher siebenbürgisch-sächsischer Turnvereine zu einem Verband in Verhandlung zu ziehen. Der Vorturnertag fand statt und die Gründung des erwählten Verbandes wurde beschloffen, der Turnrath Kronstads mit der Verfassung der diesbezüglichen Satzungen und Mittheilung derselben an die einzelnen Turnvereine betraut und die definitive Beschlußfassung hierüber einem noch feuer hier abzuhaltenen zweiten Vorturnertage überlassen. Hier sei noch erwähnt, daß der Turnverein im April d. J. auch eine gelungene Turnfahrt auf den Götzberg gemacht.

Der Bericht schließt mit der Eröffnung, daß das seinerzeit sehr eifrige Turnratsmitglied, Magistratskassirer Karl Stähler, dem Vereine als Gründungsmitglied zur Erbauung einer neuen Turnhalle den Betrag von 200 fl., die fruchtbringend angelegt seien, vermacht habe. Nachdem die Annehmen über Anregung des Vorstehenden das Audentes des in der Volksthat der Jugend heimgegangenen durch Erben von den Sigen geerbt, wird der Bericht, nachdem für denselben dem Vorstand der Dank ausgesprochen worden, zur genehmigenden Kenntniß genommen. Hierauf votirt die Generalversammlung Drendi und Pheps für die Leitung der Turnstunden und v. Hochmeister für die Bejorgung der Schriftwartenden während der Abwesenheit Pheps' protocollarischen Dank. Derselbe wird auch Säckelwart C. W. Krafft zuerkannt und ihm gleichzeitig seitens der Generalversammlung ausdrücklich der gepriesen und richtig befundenen Rednungen des Abolutorium ertheilt. Die hierauf statthabende Neuwahl des Turnrathes ergibt folgendes Resultat: Vorstand: Gustav Theis, städtischer Bauamts-Arbeiter; Schriftwart: Robert Pheps, Vehrantscandibat; Säckelwart: C. Wilhelm Krafft, Buchbruder; Turnratsmitglieder: Karl Zifeli, Apotheker, Wilhelm Zacharias, Rothgerber, Karl Albrich Jun., Professor; Ersatzmänner: Johann Plattner, Professor, Ludwig Fritsch, Redacteur und Karl Jakob, Kaufmann.

Zu Turnwarten werden acclamirt: Turnlehrer Karl Drendi, Robert Pheps, Gustav Theis und Josef Sebes. Dieselben sollen künftighin die Uebungen nach Froberg leiten.

Schließlich wird der durch den Turnrath gemachte Versuch der Einführung von Jünglingsriegen genehmigt und gleichzeitig beschloffen, daß in selbe nur solche Mitglieder aufgenommen werden können, welche das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben. Ueber die Aufnahme beschließt nach vorberiger Anmelbung der Turnrath inappellabel. Schluß der Generalversammlung 1/2, Uhr Mittags.

Stimmen aus dem Publicum.

Die hiesige Theater-Direction hat dem gefertigten Magistrat heute als Erträgniß der am 17. October 1890 zu Gunsten der durch Feuer so schwer geschädigten Bewohner der Gemeinde Burgberg veranstalteten Wohltätigkeits-Vorstellung den Betrag von 63 fl. 02 kr. und die bezügliche Abrechnung übergeben, aus welcher zu ersehen ist, daß an Ueberzahlungen von Herrn I. u. K. General-Major Freiherrn v. Pach 2 fl. und einer unbekanntem Dame 1 fl. eingegangen sind.

Der Betrag von 63 fl. 02 kr. ist seiner Bestimmung zugeführt worden und es erubirt dem Magistrat nur noch, dem Herrn Director Eugen Berger für sein humanitäres Bestreben und sein auch bei dieser Gelegenheit bewiesenes reelles Vorgehen volle Anerkennung auszusprechen.

Hermannstadt, am 18. October 1890.

Der Magistrat:
Hochmeister, Bürgermeister.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. October.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhet allergnädigst Seine k. und k. Hoheit den Herrn Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Oberst im 9. Husaren-Regimente, zum Commandanten dieses Regiments zu ernennen; die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Karl Schmidt, Genie-Chef des 2. Corps, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Baden, Niederösterreich) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, stets pflichttreuen und sehr ersprießlichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Ernannt werden: zu Militär-Verpflugs-Accessiten in der Reserve: die Militär-Verpflugs-Practikanten in der Reserve: Adalbert Zieger (Aufenthaltort Währing), Karl Klemperer (Aufenthaltort Wien), Johann Bucsa (Aufenthaltort Fociani), Julius Kohn (Aufenthaltort Wien), Otto Nathan (Aufenthaltort Wien), Josef Feichtinger (Aufenthaltort Leoben), Victor Bidlicky (Aufenthaltort Wien), Geza Balla (Aufenthaltort Budapest), sämmtliche des Militär-Verpflugs-Magazins in Hermannstadt.

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Oberleutnant: Geza von Kovacs, des 62. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr, Urlaubsort Budapest). In den Ruhestand wird versetzt: der Militär-Unterintendant: Karl Kaffner (mit Wartegebühr beurlaubt), der Intendant des 12. Corps, als invalid, zu jedem Sanfturmdienste ungeeignet. (Domicil Temesvar.)

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät ist am 17. d. vor 7 Uhr Abends im besten Wohlfsein in Wels angekommen und wurde vom Erzherzog Franz Salvador und der Erzherzogin Marie

Valerie, sowie vom Obersten Auerberg, dem Bezirkshauptmann Fijser und dem Bürgermeister Schauer empfangen. Se. Majestät küßte das erzherzogliche Paar und richtete huldvolle Ansprachen an alle Anwesenden und dankte schließlich dem Bürgermeister für die feierliche Aufnahme der Erzherzogin Marie Valerie. Se. Majestät fuhr hierauf nach Lichtenegg. Am 18. d. reiste Se. Majestät unter begeisterten Hochrufen der Bevölkerung nach Wien. — Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestät in Cannes, woselbst die hohe Frau am 14. d. Nachmittags eintraf, wird gemeldet, daß dieselbe nach ihrer Ankunft einen längeren Spaziergang in der Umgebung unternahm und sich dann wieder an Bord der „Chajalié“ begab, wo sie übernachtete. Ihre Majestät hat wegen des am nächsten Tage eingetretenen schlechten Wetters ihren Aufenthalt in Cannes um einen Tag verlängert.

Am 18. d. 11 Uhr Vormittags fand in Potsdam die feierliche Einweihung des Mausoleums für Kaiser Friedrich statt. Derselben wohnten der Kaiser, die Kaiserin, die drei ältesten Prinzen, die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog von Hessen, alle hier anwesenden Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses, Prinz Adolf von Schaumburg und andere Fürstlichkeiten bei. Die Feier wurde mit den Gesängen des Domchor's eingeleitet, worauf Oberhofprediger Kögel das Beisegebet sprach. Mit dem von demselben ertheilten Segen schloß die erhebende Feier. — Den Pariser Blättern geht aus San Sebastian eine Drahtnachricht zu, derzufolge der jugendliche König Alfonso XIII. aus einer großen Gefahr gerettet wurde. Eines der Maulthiere der königlichen Equipage wurde schein und rannte einem Abgange zu. Einer der Officiere des Gefolges sprengte auf den Wagen zu und hob, ohne vom Pferde zu steigen, den König mit einem kräftigen Griffe hinaus. Die Königin Christine vergoß Freudenthränen, als ihr Sohn ihr unterseht in den Palaß Nyete zurückgebracht wurde.

Der neuernannte Infanterie-Truppen-Divisions-Commandant FML. Theodor v. Galgoczy ist am 17. d. Abends in Klausenburg eingetroffen.

(Ernennungen.) Die Decker k. ung. Finanzdirection hat den Finanzwache-Oberaufseher Arpad Ambrus beim Bistritzer, den Rechnungs-Practikanten der Kronstädter k. ung. Finanzdirection, Victor Stan, beim Magyarlaposker k. Steueramte zum Steuerofficial 6. Classe, — den Gefängniswächter Olimpius Konai zum Hilfsdiener ernannt.

Die Balazgerheger k. ung. Finanzdirection hat den unbefoldeten Steueramts-Practikanten des Közdvararhelyer k. Steueramtes, Alexander Kis, zum provisorischen Steuerofficial 6. Classe beim Tapolczker k. Steueramte ernannt.

(Namensänderung.) Dem Bistritzer Einwohner Joachim Morgenstern ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Familiennamen in „Hajnal“ umzuändern.

(Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften) hält heute Dienstag den 21. d. 5 Uhr Abends, seine zweite, hauptsächlich der Besprechung wissenschaftlicher Themen bestimmte Monatsversammlung im Vereinslocale (kleiner Ring Nr. 26 I. Stock). — Außer Mitgliedern sind auch Gäste willkommen.

Ein silbernes Giederarmband mit zwei Ringeln wurde Sonntag verloren. Dasselbe wolle bei der Stadthauptmannschaft abgegeben werden.

(Unser Hochgebirge) hat das Winterkleid angelegt. Die kurze raube Witterung von vorgestern hat genügt, um die höher gelegenen Theile der Fogaraser Gebirgskette in Schnee zu hüllen. Von der äußeren Barriere der „Breiter“ beisehen, entfallen die bedeutendsten Bergspitzen dieses Höhenzuges gerade jetzt im vollen Maße die Romantik der Gebirgslandschaften. Im Sommer, wo der Schnee, soweit da Auge des fernstehenden Beschauers reicht, überall zerflommen ist, entbehren unsere Berge des eigenthümlichen Reizes der Hochgebirgslandschaft: im Winter dagegen, wo Alles in Schnee und Eis gehüllt ist, wird das Auge durch das intensivere Weiß, das von unserem Hochgebirge ausstrahlt, eher geblendet, als erquickt. Heute hebt sich unter dem staubblauen Untergrunde, welcher sich bis auf zwei Drittel der Hochgebirgskette erstreckt, im obersten Drittel des breiten Sjnral, des zugespitzten Negoi und des etwas flachen Bunetare mit ihren Verbindungen das Weiß des frisch gefallenen Schnees so schön ab, die Grenzlinien zwischen beiden Partien sind so schön markirt, daß sie kein Malek idealischer darstellen könnte. Es bildet der von hieraus sichtbare Theil des Fogaraser Gebirges den denkbar schönsten Hintergrund zu dem durch das Finanzgebäude rechts und den rechten Flügel der großen Infanteriecaserne links eingerahmten Landschaftsbilde, welches das Ende der städtischen Promenade, der malerisch gelegene Neubau rechts von der Zaischen Wiege, die Kreuzung des Weges am Ende des Cafenplatzes nebst den dort sichtbaren Gebäuden, der sich zwischen Sjnral und Negoi einschneidende Schlot der ararischen Dampfzuckerfabrik hinter dem Provianthaus u. s. w. bilden. Wenn wir in einer Großstadt leben würden, wo uns der Genuß der freien Natur nicht gegönnt wäre, könnte man bei diesem Anblicke verjuchelt sein, mit dem Hochlandsbichler Burns auszurufen: Wein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier, mein Herz ist im Hochland, im waldigen Revier u. s. w. Da unsere Stadt jedoch nicht so groß ist, um uns den Genuß der freien Natur unmöglich zu machen, so sind wir in der glücklichen Lage, daß unser Herz im Hochland und doch auch hier sein kann.

(Szeller Gewerbemuseum.) Der Präsident des Szeller Vereins, Ministerialrath Adolf Thurocz, ist am 17. d. in Maros-Basarhely eingetroffen und hat die Zusicherung gegeben, daß, nachdem die Spenden der Minister Baross und Weterle das Zustandekommen dieses Museums ermöglichten, das Gebäude desselben im September nächsten Jahres seiner Bestimmung wird übergeben werden können. Die Kosten des Gebäudes betragen 34.000 fl.

(Die Gergenyer Bärenjagden.) Wie gemeldet wird, hat Graf Samuel Teleki diese Jagden vorläufig eingestellt, da die Bären sich in die höherer Gegenden zurückgezogen haben.

(Ungarische Revue.) Das VIII. (October-) Heft der mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften von Pau Hunfalvy und Gustav Heinrich herausgegebenen „Ungarischen Revue“ bringt folgenden Inhalt: Baron Roland Eötvös, Rede zur Eröffnung der 50. Jahresversammlung der ungarischen Akademie. — Koloman Szily, Bericht über die Thätigkeit der Akademie im Jahre 1889. — Joltan Bedity, Horatius und Kazinczy. — Franz Pulszky, Die Renaissance und König Mathias. — Lorenz Schlauch, Evolution und der Kampf um's Dasein. — Gergely und Csoma, Mittelalterliche Grabdenkmäler aus Ungarn: V. Grabstein des Johann Tornay, XV. Jahrhundert. Mit einer Illustration. — Daniel Berzsenyi, Die Ulmer Schlacht. — August Gregus, Serenade, Gedichte, übersezt von Adolf Handmann. — Ungarische Bibliographie.

(Bezüglich der Durchführung der Decentralisation) der königlichen Tafeln) erzählt „Bud. Hirlan“, daß der Justizminister gelegentlich der ersten Ernennungen das vom Gesetz gewährte Recht zu beanspruchen beabsichtigt, demgemäß er mehr Richter erster Classe, als die Hälfte des Status ausmacht, zur Ernennung vorschlagen kann, namentlich auch einige hervorragende Advocaten für die Obergerichte gewinnen zu können. Der Minister hält es auch für wünschenswerth, daß aus der Reihe der Curialrichter geeignete Männer in den Dienst der königlichen Tafeln als Senatspräsidenten, eventuell als Ober-Staatsanwälte treten sollen. Das Gros der Ernennungen wird natürlich aus der Reihe der jetigen Tafelrichter erfolgen, von denen nur 50—54 in ihren gegenwärtigen Stellungen verbleiben. Ober-Staatsanwälte sollen, abgesehen von jenen in Budapest und Maros-Basarhely, vorläufig nur drei ernannt werden, bei den übrigen Tafeln sollen bis zur Durchführung der Reform des Strafverfahrens nur Ober-Staatsanwälte-Substituten verwendet werden. Was die Wirkung der

Decentralisation auf das Jurisdictum betrifft, so gedenkt der Minister in der Weise vorzugehen, daß den Richtern, die aus der Reihe der jetzigen ernannt werden, Befehl überfiedelt und Regelung ihrer Privatangelegenheiten unmittelbar vor dem ersten Mai eine gewisse Fristzeit gestattet wird. Mit Einrechnung derselben wird den Richtern auch im ersten Jahre der Genuß der gesetzlichen achtwöchentlichen Ferien gesichert, und zwar in der Weise, daß in den Sommermonaten ein allgemeines Jurisdictum festgesetzt wird. In dieser Angelegenheit wird der Minister auf Grund der ihm durch das Gesetz gegebenen Ermächtigung seinerzeit im Verordnungswege verfügen.

(Die Habsburg.) Die „Neue Züricher Zeitung“ nimmt Notiz von der jüngst mehrfach ausgesprochenen Absicht, die Habsburg wieder für den Besitz unseres Herrscherhauses zu erwerben und deutet auch an, daß die Verwirklichung dieser Absicht diesmal nicht unmöglich wäre. Auch ist die „Neue Züricher Zeitung“ der Ansicht, daß die Habsburg keineswegs die Bedeutung einer Hauptfestung der Habsburger hatte, die sich viel häufiger auf dem Stein zu Baden und auf der Burg Koburg aufhielten. Die Habsburg sei nur ein befestigter strategischer Stützpunkt gewesen. Eine umfassende Renovation für den Kostenbetrag von 100.000 Francs ist für das nächste Jahr projectirt. Man dürfe sich aber keine Illusionen machen, daß dafür etwas Schönes geschaffen werden könne, da die ganze Burg doch nur eine Halbruine sei und ganz neu aufgebaut werden müßte, was aber die Cantonsregierung nicht im Stande ist.

(Eine Statue für Bayard.) Die französische Nation scheint es sich in den letzten Jahren zur Aufgabe gestellt zu haben, allen Männern, die sich in früheren Jahrhunderten große Verdienste um das Vaterland erworben, den „ipäten Dant der Erde“ durch Errichtung von Statuen und Monumenten abzulassen. Namentlich soll auch einer der edelsten Helden des französischen Mittelalters, Bayard, der „Ritter ohne Furcht und Tadel“, durch ein Denkmal verherrlicht werden. Im Jidre-Departement, woselbst der Held das Licht der Welt erblickte, hat sich ein Bayard-Denkmal-Comité gebildet, an dessen Spitze als Ehren-Präsident der französische Generalitäts-Chef Miribel und der Kanzler des Ordens der Ehrenlegion, General Févriat, stehen. Bayard, dessen Name lautet: Pierre du Terrail, Seigneur de Bayard, diente unter drei französischen Königen: Karl VIII., Ludwig XII. und Franz I. und in allen Kriegen an der Spitze der französischen Heere in Italien, Spanien und gegen die Engländer in der Bretagne. Wie groß die Verehrung seiner Herren für ihn war, bewies die edle Scene auf dem Schlachtfelde von Marignano. König Franz I., an dessen Seite Bayard den Sieg über die Italiener entscheiden half, ließ sich nach der Schlacht vom Helden ohne Furcht und Tadel, mit dem Schwerte zum Ritter schlagen. Unzählige romantische und Kriegsabenteuer haben die Heldengestalt Bayard's bis auf den heutigen Tag in Frankreich populär erhalten. Die Enthüllung seines Denkmals, das ihm in der Nähe des Minoritenklosters bei Grenoble gesetzt werden soll, wo seine Gebeine ruhen, dürfte sich zu einem internationalen Festtage gestalten.

(Frau Booth.) Die Gattin des Generals der Heilsarmee, ist in London gestorben. Die Beerdigung fand am verfloffenen Dienstag auf dem in Londoner Dliende gelegenen Abney Park-Friedhofe unter unmittelbarer Beteiligung des Volkes statt. Selbst der vorherherrschende Rebel war nicht geneigt, die Reue der Schaulustigen zu dämpfen. Vom frühen Morgen an drängte sich das Volk in den Straßen, durch welche der Leichenzug seinen Weg zu nehmen hatte. Alle Fenster der Häuser waren von Zuschauern bedeckt. Der Verkehr gerade im geschäftigsten Theile der City wurde wesentlich dadurch beeinträchtigt und größtentheils völlig gehemmt. Der Wagenverkehr mußte gänzlich eingestellt werden. „Officiere“ der Armee waren nicht nur aus allen Theilen Londons, sondern überall aus der Provinz, wo die Heilsarmee ihre Wachtposten hat, eingetroffen. Als Trauerabzeichen trugen sämtliche Mitglieder der Heilsarmee, welche in der Uniform derselben erschienen waren, weiße Armbinden. Der ungeheure Zug von Mitgliedern der Heilsarmee, in Abtheilungen geordnet, die Banner trugen und an deren Spitzen sich Musikbänder befanden, begleitete den Sarg vom Hauptquartier der Heilsarmee in der Queen Victoria-Street bis zum Friedhofe. Der Zug setzte sich um 12 1/2 Uhr Nachmittags in Bewegung. Auf dem Sarg lag der Hut der Verstorbenen und ein Exemplar des neuen Testaments, das ihr gehört hatte. Die nächsten Anverwandten folgten dem Sarge in 5 Trauerhütchen.

(Zur Erhaltung des Teints.) Alle Damen, welche einen zarten Teint lieben, mögen folgende Regeln, die von den durch die Zartheit ihrer Haut und Farbe sich auszeichnenden Engländerinnen befolgt werden, beherzigen: 1. Verwende niemals hartes Wasser zum Waschen und Baden von Gesicht und Händen. Ist weiches Wasser nicht vorhanden, so vermische es mit etwas Ammoniak oder Borax und es wird Dich sofort in sammetartiger Weiche umhüllen. 2. Vermeide es ja, Dein Gesicht mit kaltem Wasser zu baden, wenn Du warm bist; benütze solches überhaupt nie, stets abgetandenes. 3. Reibe das Gesicht nie mit einem harten, rauhen Handtuche, sondern behandle es zart mit einem weichen Tuche. 4. Benütze niemals einen Schwamm oder leinenes Lappchen zum Waschen; recht weiches Flanell ist das einzig richtige hierzu zu verwendende Material. 5. Endlich bilde man sich ja nicht ein, Kungeln seien durch Puder zu vermeiden. Statt dessen bade man das Gesicht vor dem Schlafengehen mit so heißem Wasser, als man es ertragen, eine Minute darauf mit recht abgetandenen kalten, trockne es dann ohne Reiben mit einem weichen Tuche und gehe sofort zu Bett. Man wird nach dieser Prozedur nicht nur sanft schlafen, wie ein Baby, sondern die Haut wird nach solcher weniger dehnbar, also fester und ist dadurch den Kungeln weniger unterworfen. Selbst bei einem täglichen kalten Bannbade, das von vielen des Morgens genommen wird, vermeide man jede Bewegung des Gesichtes.

(Schiffsunfall.) Im Scheldestrom strandete am 17. d. eine Vergnügungsjacht, auf welcher sich zahlreiche Passagiere befanden. Bei der Katastrophe haben sieben Personen den Tod gefunden.

(Rückert-Denkmal.) Am 18. d. wurde in Schweinfurt, der Geburtsstadt Rückert's, dessen Denkmal enthüllt. Das von Rummann und Thierich ausgeführte Denkmal stellt den Dichter in sinnender Stellung sitzend dar. Zwei Sockel-Figuren stellen die Lyrik und die braunmanische Weisheit dar. Der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“ und der „Concordia-Club“ ließen durch Vertreter an Rückert's Denkmal Kränze niederlegen.

(Der feuerpeiende Aetna.) Der Aetna ist seit dem 17. d. Morgens in Ausbruch begriffen; eine ungeheure vulcanische Dampfäule entströmt dem Centralkegel. Auf der Seite von Giarra fand ein mit Aschenregen verbundenes Erdbeben statt.

(Brand einer Kathedrale.) Die Bleikuppel der Kathedrale in Siena, welche in Reparatur stand, wurde am 17. d. vom Feuer ergriffen. Das Feuer theilte sich dem Dache über dem großen Schiff mit, welches in Flammen steht. Ein heftiger Wind schürt den Brand. Aus Florenz sind Löschapparate und Feuerwehleute dort eingetroffen. Das Feuer zerstörte bereits die Zint- und Bleibedachung, mit welcher Kuppel umgeben ist. Die Zint- und Bleibedachung des großen Kirchschiffes wurde ebenfalls zerstört, aber der Dachstuhl widerstand. Der Brand entstand durch Unvorsichtigkeit der Bleiarbeiter, welche mit der Reparatur beschäftigt waren.

(Nicht übel!) In Turin ist dieser Tage ein Cavallerie-Major a. D., Namens Divaldo Bussi, als Chef einer weitverzweigten und wohlorganisirten Gaunerbande entlarvt worden. Bussi hat durch übertriebenen Aufwand den Verdacht der Polizei erregt. Mit ihm wurden noch fünfzehn Mitthuldige verhaftet.

(Bonbons für den Harem.) Einen Begriff von der Gemächlichkeit der Haremsdamen gibt der jüngste Bericht der französischen Handelskammer. Laut demselben hat Frankreich allein im verfloffenen Jahre für 1.600.000 Francs Süßigkeiten nach Egypten und der Türkei ausgeführt.

Bondants, Pralinés und überzuckerte Kastanien bilden die Hauptartikel, und alle diese Unmengen Zuckerzeug werden in den Harems verzehret. — (Uebertritt zum Christenthum.) Aus London wird gemeldet: „Standard“ erzählt aus Odesa, daß über 200 jüdische Studenten zum Christenthum übergetreten sind, um ihre Studien an den Universitäten Charkow, Kiew und Odesa fortsetzen zu können.

(Eine Brandkatastrophe.) Das Beland-Hotel in Syracusa in America ist einem Brandopfer gefallen und haben hiebei fünfundsanzig Menschen das Leben verloren. Heute liegen folgende Details vor: Durch die Ungechlichkeit eines Hotelbediensteten fiel in der Küche ein Kessel um, das in demselben enthaltene siedende Schmalz richtete eine förmliche Ueberfluthung an und in einer Secunde wälzte sich ein Feuerstrom durch die Küche. Im Verlaufe einer weiteren Viertelstunde stand das ganze Gebäude in Flammen. Das Hotel war in jener Nacht von vierhundert Passagieren besetzt, die sich sämtlich im tiefsten Schlafe befanden und nicht mehr geweckt werden konnten. Es spielten sich grauenhafte Scenen ab. Halbangekleidet, mit lautem Geschrei rannten die Leute in den Gängen herum und suchten die Stiege zu gewinnen, doch dieselbe war aus Holz und bereits krachend zusammengebrochen. Der Wind ging heftig, und wenn er den Flammenmantel, in den das Riesengebäude gehüllt war, aus-einandertrieb, zeigten sich an den Fenstern Gestalten, die händeringend um Hilfe flehten. Die Insassen der ersten Stockwerke bahnten sich noch den Weg in's Freie. Die Bewohner der obersten Stockwerke wurden theilweise mit Rettungsseilen in's Freie gebracht. Einige jedoch sprangen, um dem Verbrünnungsstode zu entgehen, von den Fenstern auf die Straße hinab, wo sie mit zerstückelten Gliedern todt liegen blieben. Einige haben durch den Sturz derartige Verletzungen erlitten, daß sie sterbend in's Hospital gebracht wurden. Als der Morgen heranbrach war das Beland-Hotel vollständig zerstört, nur einige rauchende Hauptmauern ragten in die Lüfte. Unter dem Schutte und den Trümmern liegen zahlreiche Leichen begraben. Man schätzt die Zahl der Todten auf fünfundsanzig, doch ist diese Ziffer keineswegs feststehend, es dürften viel mehr Leute zu Grunde gegangen sein. Auch einige Feuerwehrmänner haben schwere Verletzungen erlitten.

(Schiffbrüche.) Aus Dünkirchen und Calais werden heftige Meeresstürme gemeldet. Ein englisches und ein holländisches Schiff sind gescheitert. Zahlreiche andere Schiffsunfälle werden befürchtet. Das Torpedoboot Nr. 105, welches mit einer Escadre von Gaeta nach Spezia ging, ist in Folge des am 16. d. Abends stattgehabten heftigen Sturmes nicht an seinem Bestimmungsorte angelangt. Verschiedene dem Torpedoboot angehörende Gegenstände wurden am Strande gefunden. Die ganze Mannschaft scheint verloren zu sein.

(Ein Colossal-Monument für Christoph Columbus.) Der Architect Alberto de Palacio in Bilbao hat, angeregt durch Eiffel's Erfolge, für die 400-jährige Jubelfeier der Entdeckung Americas den Plan für ein Colossal-Monument ausgearbeitet. Der Entwurf ist von allerding verblüffender „Originalität.“ Man denke sich eine eiserne Kugel von 300 Meter Durchmesser, deren Inneres für die größten Pyramiden Egyptens hinreichenden Raum bietet, auf einem Postament von 80 Meter Höhe ruhend, oben im Norden das Schiff, welches einst den berühmten Genuesen in die Neue Welt trug, das Ganze in den Farben der Continente, Meere und Inseln prangend. Den Aequator stellte eine die Kugel durchschneidende Plattform von 1 Kilometer Länge und 14 Meter Breite dar. Um die nördliche Hemisphäre zieht sich vom Aequator ausgehend, eine Spirallinie von 3000 Meter Gesamtlänge welche bei Nacht durch die leuchtenden Linien und Punkte der Continente und Inseln hell erglänzt und somit einer großen Stadt als Lichtquelle zu dienen vermag. Im Inneren des Denkmals soll vom Südpol bis zum Aequator in einer Länge von 600 Metern eine Straßenbahn angelegt werden. Unten, in einer Nische, soll sich ein riesiges Standbild des großen Entdeckers erheben, umringt mit den Bildsäulen der Seefahrer, Feldherren und Missionäre, welche durch ihre Arbeit sein Werk für die Menschheit nutzbar gemacht haben. Weiters sollen im Halbkreis um die Gruppe allegorische Darstellungen aller der spanischen Nation entstammenden Völker Americas ein ungeheures Amphitheater schmücken. Eine Columbus-Bibliothek, Hörsäle und Museum für das Studium der Naturwissenschaften und die Vergnügungsorte sollen gleichfalls in diesem architektonische Riesenschmuck zur Wirklichkeit werden wird.

(Die Hellscherin.) In Newyork macht gegenwärtig eine Hellscherin, Mrs. Bruce, großes Aufsehen, so daß ein junger, verheiratheter Mann, welcher Newyork besuchte und einer Vorstellung von ihr beigewohnt hatte, ihr Tags darauf einen Besuch abstattete, um sich zu erkundigen, was seine neunzig Meilen entfernte Gattin mache. „Sie sitzt allein,“ begann sie jemand. — „Hm,“ wirft der Gentleman ein, „wahrscheinlich erwartet mich die Gute schon und glaubt an so schnelle Rückkehr.“ — „Jemand“ fährt die Dame fort, „tritt jetzt ein, sie umarmt und liebkost ihn herzlich.“ — „Das ist nicht wahr, das ist ein schlechter Witz! Mein Weib ist mir treu wie Gold,“ unterbrach der Mann während das weis-jagende Ungeheuer. „Jetzt,“ referirte die Scherin weiter, „legt er seinen Kopf an ihre Wange und blickt ihre zärtlich in die Augen.“ — „Zum Fenster, verdammt Hege, ich sage Dir, bei meiner Ehre, Du lägst nieder-trächtig.“ — „Jetzt,“ und dies erklärte die Geschickliche und ließ den Ehemann laut aufschauen, „wedelt er freundlich mit dem Schwanz und sie gibt ihm ein Stück Buder.“

(Ein verheerender Wirbelsturm.) Ein Wirbelsturm verheerte verschiedene Districte von Nord-Carolina. Eine Menge von Gebäuden, Fabriken und Meierereien sind zerstört und viele Personen umgekommen.

(Vom Wetter.) Im ganzen Westen des Continents ist das Barometer in gleichmäßiger Zunahme, im Osten noch niedrig, wodurch in unseren Gegenden in den nächsten Tagen nach noch kurz anbauender, unruhiger, zeitweise regnerischer, sehr kühler Witterung neuerlich Aufklärung eintreten dürfte.

(Zur Zeit.) als noch die Leibeigenschaft auf Mecklenburg lastete, rief ein Gutsherr — so erzählt man sich — zornig einer Leibeigenen, die etwas im Dienst versehen hatte, zu, er werde ihr den Rücken zerschlagen lassen. „Wat geist mi dat an,“ versetzte aber die Bedrohte unerfrocken, „mien Rücken is ja herrschaflich!“ Und der Eindruck dieser Worte schützte sie.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 20. October.

Vorgestern wurde Schiller's himmelftürmendes, von Kraftgenialität strotzendes dramatisches Erstlingswerk, „Die Räuber“, zur Aufführung gebracht. Die starken Striche, welche die Regie an dem Stück vorgenommen hat und bei dem Umfange desselben schlechterdings hat vornehmen müssen, lassen im Wesentlichen nur die den dramatischen Kern der Dichtung bildende Moor'sche Familientragödie bestehen; all' Das, wodurch die „Räuber“ zu einem politischen Zeitdrama geworden sind, in welchem der Dichter den gährenden Ideen seiner Epoche flammende Worte geliehen, ist bis auf geringfügige Anklänge ausgeglichen. Der revolutionäre Geist, der in Karl Moor mit seiner wilden Auflehnung gegen alle bestehenden Mächte in Staat und Gesellschaft einen ungehämten Sprecher gefunden, ist durch die nachträgliche Bearbeitung sein abdestillirt worden, und auch die cynisch-materialistische, joppistische Philosophie Franzens, der Canaille, ist unter der an ihr vollenzogen Ueberarbeitung sehr fromm und sehr zahm geworden. Aber es würde wenig Verrath verrathen, wenn man hierüber haben wollte. Wer die „Räuber“ für die Bühne erhalten will, der muß nothgedrungen so verfahren. Will Jemand den beiden Brüdern Moor durchaus in alle un-

gemessenen Höhen oder in alle schwindelnden Abgründe ihres respectiven Denkens, Irons und Fehlers folgen, so mag er seinen Schiller lesen. Auf der Bühne wird man weder den Räuber, noch den Schurken Moor in unveränderter Gestalt vor Gesicht bekommen können.

Ueber die Darstellung können wir uns kurz fassen: sie ist ebenso durch vortreffliche Einzelleistungen, wie durch das gute Zusammenspiel geeignet, die Ansprüche, welche man an eine Provinzbühne zu stellen berechtigt ist, zu befriedigen. Soll in Anbetracht der Größe und Schwierigkeit der Rolle einem von den Mitwirkenden das ihm gebührende Lob an erster Stelle gesendet werden, so würden wir uns für Herrn Schöntag erklären, der als Franz sein ganzes eminentes schauspielerisches Können entfaltet, um ein künstlerisches Gebilde vor uns hinzustellen, das dem Publicum unbedingte Bewunderung abnötigt, und angeht dessen wir nur bedauern können, daß die Kunst des Schauspielers transitorisch ist, daß ihre Schöpfungen im Augenblick des Entstehens wieder verschwinden. Und doch — wer den Franz des Herrn Schöntag gesehen, der wird ihn nicht so leicht vergessen. Wir gestehen, daß wir es gern versuchen würden, die vielen, von genialer Auffassung zeugenden Züge nachzuzeichnen, durch welche die Rolle zu einer hochbedeutenden Leistung gestempelt wurde, aber was der Schauspieler in Secunden darstellt und was Auge und Ohr im Fluge, mühelos, weit unwillkürlich und unbewußt zu großen, packenden Eindrücken addiren, die sich unmittelbar und tief der Seele einprägen, das kann das geschriebene Wort selbst mit dem Aufgebot complicirtester Wendungen doch nur unzureichend vergegenwärtigen.

Die reichen schauspielerischen Mittel des Herrn Dieffenbacher, mit denen der begabte Künstler die von ihm dargestellten Rollen von innen heraus belebt, kamen auch seinem Karl Moor in ausgedehntem Maße zu Statten. Als Hauptverdienst rechnen wir es ihm an, daß er auch in den stärksten Ausbrüchen der Leidenschaft immer noch durch Merkmale geistiger Vornehmheit seine Rolle zu abeln mußte. Dieser Karl war jedenfalls kein Couillisenreißer, wie sie vielfach als Hauptleute der Moor'schen Bande die Bühnen unsicher machen. Herr Schöntag und Herr Dieffenbacher wurden nach jeder größeren Scene, Ersterer nach den erschütternden Selbstgespräche im letzten Act sogar fünfmal hintereinander gerufen. — Gern heben wir noch die Amalia des Fr. v. D'Uynch heraus. Je fremder die geschaubte Empfindungswelt dieser Geliebten unserer Gefühlswelt erscheint, desto größer ist die Kunst, uns die Figur plausibel zu machen. Fräulein v. D'Uynch hat diese schwierige Aufgabe gelöst. Das Paas stattete ihr hiefür keine Anerkennung durch ehrende Hervorruhe ab. Endlich wollen wir besonders des Schweizer gedenken, den uns Herr Romani, des Spiegelberg, den Herr Bauer, des Hermann, den Herr Swoboda, des Rosinsky, den Herr Robert, des Koller, den Herr Männel mit fräutigem Farberauftrag flott und überzeugend vergegenwärtigten.

Original-Telegramme.

Wien, 20. October. Der Strike der Tramway-Bediensteten dauert an; Diejenigen, welche sich vom Strike ausschließen wollten, erhalten, obgleich die Wiederaufnahme des Verkehrs unterbleibt, unverkürzten Lohn.

Brüssel, 20. October. Bei den gestrigen Wahlen zur Ergänzung der auscheidenden Hälfte der Communalräthe siegten hier mit großer Majorität die liberalen Candidaten, — gleichfalls in Antwerpen, Gent, Löwen und Vilvorde.

Rom, 20. October. Der König traf Nachmittags von Mailand ein und conferirte mit Crispi.

Lotto-Ziehung

vom 18. October.
Budapest: 48 56 22 69 24.

Fremden-Liste

vom 20. October.

- Hotel Neubr. Kovetz, Partig, Geynter, Franz, Robitsch, Kaufleute, von Wien; Familie City, Privatier, von Sz. Regen.
- Hotel Kömischer Kaiser. Szentpeter, Regimentar, von M.-Safarhely; Frembl sammt Familie, Apotheker, von Koinz; S. Italiener, Sternberg, Reichen, von Wien; Martin Fogarasz, Berthold Stern, Goldschmied, von Klausenburg; S. Szilagyi, Hofier, von Mählsch; Josef Fisch, Reicher, von Budapest; Konert, Notar, von Uud; Ludwig Ehm, Reicher, von Arab.
- Hotel Metzger. Fician Albani, Privatier, von Afo-Arpa; Petersberger, Privatier, von Mebisch; Heber, Privatier, von Prebala; König, Richter, von Groß-Schenk; Dr. Eduard Lutz, S. Gilmwald, Julius Plog, Reicher, M. König, Kaufmann, von Wien; J. Klein, Reicher, von Bilagos; Jidor Ebb, Kaufmann, von Dobra.
- Hotel Habermann. Job. Filimon, Emerich Aibberger, Forstwart, von Broos; Job. Stefanek, Forstwart, Bucur Reprou, Privatier, von Mählsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger).

2 Abonnement. 5. Vorstellung, ungerader Tag.

Heute Dienstag den 21. October.

Ein Regimentsarzt.

Charakterbild mit Gesang in 4. Acten von Karl Morre.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. October.	
Ung. Goldrente 6%	137 —
Goldrente 4%	101.45
Papierrente	99.20
Gifenb.-Anlehen	114.10
Öst. I. Emiffion St.-Dbl.	96.90
„ II. „	111. —
„ III. „	111.50
Grundentlastungs-Dbligat.	89.10
Grundentl.-Dblig. m. Verlos.	89.10
Leines-Banater Grundentl.-Dblig.	89.10
Tem.-Ban. Grund.-Dbl. m. Verlos.	104. —
Stoent. Grundentl.-Dbligat.	104. —
Kroat.-Slavon	104. —
Ung. Weingehent-Dbligat.	104. —
Ungarische Prämien-Lose	137 —
Leibregulirungs- u. Segeb.-Lose	128. —
Deferr. Staatsschuld in Papier.	88. —
„ „ in Silber.	88.25
„ „ in Goldrente	107. —
1860-er Staats-Anlehen	137.50
Deferr.-ung. Nat.-Banl.-Actien	980. —
Ung. Creditbank-Actien	351. —
Deferr. Credit-Actien	307. —
R. I. Ducaten	5.40
20 Francs-Stücke	9.05
100 Marl Deutsche Reichsmünze	56.40
London (für dreimonat. Wechsel)	114.70

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 18. October.	
Ung. Goldrente	137 —
5-percentige Goldrente	101.40
4-percentige Papierrente	99.25
Ung. Gifenb.-Anlehen	114.10
Öst. I. Emiffion St.-Dbl.	96.90
„ II. „	111. —
„ III. „	111.50
Grundentlastungs-Dbligat.	89.10
Grundentl.-Dblig. mit Verlos.	89.10
Leines-Ban. Grundentl.-Dblig.	89.10
Tem.-Ban. Grund.-Dbl. m. Verlos.	104. —
Stoent. Grundentl.-Dbligat.	104. —
Kroat.-Slavon	104. —
Ungarische Prämien-Lose	137 —
Leibregulirungs- u. Segeb.-Lose	127 —
Deferr. Staatsschuld in Papier.	87.95
„ „ in Silber.	88.10
„ „ Goldrente	107.20
1860-er Staats-Anlehen	137.96
Deferr.-ungarische Banfactien	980. —
Ungar. Creditbank	350.75
Deferr. Creditactien	307. —
R. I. Ducaten	5.44
20 Francs-Stücke	9.09
100 Marl Deutsche Reichsmünze	56.37 1/2
London (für dreimonat. Wechsel)	114.70
Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei	100.95
Italienische Rta	45. —
Russische Rubel	1.37
20 rumanische Lei	8.90
4 1/2% ung. Schatzr.-Bl.-Dblig.	94.50

Aviso!

Auf die in diesem Blatte Nr. 233 vom 5. October 1890 verlaubte Kundmachung, Nr. 2364, betreffend die Sicherstellung der Hader-Abnahme bei dem Verpflegs-Magazine zu Hermannstadt, Kronstadt und Karlsburg, dann beim Verpflegs-Filial-Magazine zu Klausenburg für das Jahr 1891 wird aufmerksam gemacht.

Die näheren Bedingungen können aus den verlaubten Kundmachungen und dann täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei den genannten Verpflegs-Magazinen eingesehen werden. [893] 2-2

Vom f. u. f. Militär-Verpflegs-Magazin.

1645. szám. [893] 2-3

Hirdetmény.

Közírré tételik, hogy a fogarasi m. kir. ménésbírtok tulajdonát képező következő bértárgyak iránt az 1890. évi november 14-én, délelőtt 9 óratól kezdődőleg, zárt írásbeli ajánlatok útján árverés fog tartatni, u. m.:

- 1. a Sárkányi fűrész és őrlőmalom,
2. az Uj-Sinkai őrlőmalom,
3. a Felső-Veniczei őrlőmalom,
4. a Bethleni őrlőmalom,
5. a Felső-Kománai őrlőmalom bérlete iránt.

Fenti malmok egyenként vagy csoportonként az 1891. évi január 1-től számítandó hat (6) egymástáni évre vagyis 1896. évi december 31-ig tartó időre fognak zárt iratos és 50 kr. helyeggei felszerelt ajánlatok útján bérbeadni.

Az ajánlatok legkésőbb 1890. évi november 14-én 8 1/2 óráig adhatók be a bérbeadó igazgatóság pénztáránál Fogarason. Elkésve érkezett, távirati vagy utó-ajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Az ajánlatokban a bérbevenni szándékolt bértárgy, az érte ajánlott évi bérösszeg, a verő vezeték-, keresztneve és lakhelye tisztán olvashatóan, a bérösszeg azonfelül számokkal és betűkkel is kiírandó; — azonfelül az ajánlatban világosan kifejezendő az, hogy a bérleményi feltételeket ajánlattevő ismeri s magát azoknak feltétlenül aláveti.

Minden ajánlattevő tartozik ajánlatához az ajánlt évi bérösszeg 10%-ának megfelelő bánatpénzt mellékelni s kívánatra községi bizonyítvánnyal vagyoni állapotát és erkölcsi minőségét bebizósítani.

A bérleményi feltételek a bérbeadó igazgatóságnál Fogarason a hivatalos órák alatt betekinthetők, a hol is a bértárgyakra vonatkozólag minden irányban felvilágosítás nyújthatik.

Fogarason, 1890. október 14-én.

A m. kir. ménésbírtok igazgatósága.

(Utannymat nem díjaztatik.)

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. October 1890 Verstorbenen:

- 2. Marie Janich Militär-Rechnungs-Officials-Witwe, 68 J., röm.-kath., Ruhr, Weingasse 35.
3. Josefine Thorhofer aus Temesvar, Kaufmanns-Witwe, 60 J., röm.-kath., Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johanna, Tochter des Fiakers Johann Eitel, 9 M., evang., Lungentarrh, Neufachgasse 1.
4. Rosalia Szamey aus Prag, Ziegelmeisters-Witwe, 58 J., röm.-kath., Rippenfellentzündung, Heltauerthorziganie Nr. 13.
- Klie, Sohn des Schmieds Nicolai Petrus, 10 W., gr.-or., Blajenausschlag, Sagthorziganie Nr. 167.
6. Der todtgeborene Knabe des Ingenieurs Honorius Tilea, Heltaurgasse Nr. 37.
- Peter Bonfert aus Heltau, Zimmermann, 53 J., evang., Lungenschwindhuch, Franz Josephs Bürger-Spital.
7. Wilhelmine Minfus, Ober-Controllors-Gattin, 55 J., evang., Lungentzündung, Kleine Erde 15.
8. Das nothgetaufte Mädchen des Seilers Michael Maurer, 3 St., angeborene Schwäche, Weisengasse Nr. 4.
- Anna, Tochter des Kunstgärtners Johann Groß, 12 J., röm.-kath., Lungentzündung, Neustift 17.
- Sofia Gebudean aus Brehafa, Tagelöhnerin, 40 J., gr.-kath., Zellgewebs-Bereiterung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
9. Agnes Klapper aus Nertlingsheim (Württemberg), Weberwitwe, 63 J., ev., Gehirnhauteutzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
11. Julius Klein aus Soborjin, Fassbinder, 34 J., mojaich, Entkräftung, Landes-Irrenanstalt.
- Napoleon Arnyaj aus Wien, f. ung. Ober-Ingenieur, 46 J., evang., Gehirnschwund, Landes-Irrenanstalt.
14. Georg Candea aus Szerata, Lungentzündung, Landes-Irrenanstalt.
15. Michael Schemmel, Comitats-Dienersohn, 17 J., evang., Lungentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Göttl, Kaufmannsgattin, 74 J., evang., Lungentzündung, Langgasse Nr. 16.
- Gustav, Sohn des Maurer-Meisters Karl Heitberg, 14 J., evang., Lungentzündung, Heidenegasse 9.
- Admilla, Tochter des Schuhmachers Ferdinand Görs, 7 W., röm.-kath., Darmkatarh, Bürgergasse Nr. 11.

Hermannstadt, den 18. October 1890.

Sicherer Verdienst

durch die Verbreitung eines in allen Kreisen leicht absehbaren Artikels. Beamten, Kaufleuten, Industriellen als Nebenbeschäftigung bestens empfohlen. Offerte sind zu richten: für C. M. an die Annoncen-Expeditoren A. V. Goldberger, Budapest, väzli utca 9. (785 5-5)

Bahnarzt C. Zinz,

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 30-jähriger Practiker, Specialist in Mund- u. Zahnkrankheiten, sowie in Anfertigung künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse, für jedes Bedürfnis, ordinirt von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr Honterusgasse Nr. 13 u. 15, Hermannstadt. (837, 9-12)

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER
CACAO
VORRÄTHIG IN ALLEN BESSEREN
DROGUEN-SPEZEREI-UND DELICATESSENSCHÄFTEN.
(855) 14-23

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren,
aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rothbrauner und Eisenfarbe, werden zu den billigsten Preisen, und zwar:
für Fenster-Cylinder:
weiß, rothbraun und Eisen 5 fr. per Meter,
verkauft. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.
Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung erlucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugesendet wird.
Jeder Bestellung wird überdies eine Anwendungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zuziehen nicht im Geringsten hindern.
Wien, Kolowratring Nr. 2, in der k. u. k. Hof-Fabriks-Niederlage (858) 3
des
J. Popelarz,
k. u. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließer.
Größe Solzerparnis.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Frankreich)
DOM MAGUELONNE, PRIOR
2 Goldne Medaillen: Brüssel 1850 - London 1854
Die höchsten Auszeichnungen
ERFUNDEN 1373 Durch den Prior Pierre BOURSARD
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vermindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Präeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.
Haus gegründet 1807 106 & 108, rue Croix-de-Segney
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen. (63) 89-156

Ungarische | **Italienische**
Rothe-Kreuz-Lose | **Rothe-Kreuz-Lose**
Ziehung schon am
31. October l. J. | 2. November l. J.
Haupttreffer
Gulden 10.000 | Lire 100.000
verkauft wir
gegen Ratenzahlungen
in Gruppen von:
3 Stück zahlbar in 30 Monatsraten à fl. 1.82 | 3 Stück zahlbar in 30 Monatsraten à fl. 2.09
5 " " " 30 " " " 3.03 | 5 " " " 30 " " " 3.41
10 " " " 30 " " " 6.06 | 10 " " " 30 " " " 6.98
Gegen Bezahlung der ersten Rate erhält der Käufer den mit Serien- und Nummern der Original-Lose versehenen Ratenbrief [872] 4-5
mit sofortigem Spielrecht.
Bei Provinz-Aufträgen geschieht die Geldsendung am besten mittelst Postanweisung und ist außer der ersten Rate auch noch 20 fr. für recommandirte Zusendung des Ratenbriefes einzuschicken.
Wechselfube der Ersten ung. Gewerbebank,
Budapest, IV. Bez., Franz Deakgasse Nr. 5.

Möbel-Fabrik
von **IGNATZ KRON** in Wien,
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten
Tischler- und Tapezierer-Möbeln
um 20% billiger, als überall unter Garantie, und zwar:
Büchertische, ein- und zweiflüchtig von 9 fl. aufwärts,
Nachtische, 4 " "
Sopha- und Salonische 5 " "
Speisestellen 4 " "
Divan in allen Stoffarten 32 " "
Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer 14 fl. bis 200 fl., Speisezimmer von 150 fl. bis 2.00 fl., 400 Salons-Garnituren von 70 fl. aufwärts.
Möbel für 600 Zimmer vorrätig.
Um dem p. t. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und billigere gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preisvercaten um noch 25 Percent herabgesetzt und verleihe ich den reich illustrierten Preisvercaten auf Verlangen gratis und franco. (899) 1-86
Ein Vertreter wird gesucht.

Kemmerich's Fleisch-Pepton ist das beste Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen.
Kemmerich's
Fleisch-Extract, Fleisch-Pepton, cond. Bouillon.
„Das Beste ist stets das Billigste.“
Kemmerich's cond. Bouillon ist jeder sparamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen.
Kemmerich's Fleisch-Extract dient zur Verbesserung von Saucen, Suppen und Gemüsen.
Kemmerich's Pepton-Extrakt, leichtverdauliches u. nahrhaftes Fleisch-Extrakt. Magenkranken besonders empfohlen.
(888) 8-10

Brieflich
unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarke-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode
Dr. Hartmann,
Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessionsirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, befähigter Specialarzt.
Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 4-6 Uhr geöffnet. - Betreffende Brochure von **Dr. Hartmann** und Medicamente werden gratis zugesendet. (854) 88
Sponsor mäßig.
Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.